

Töchterlein der an der Geburt verstorbenen Anna († 1617), verh. 1616 Blinzig, die kleine Anna (1617), die allerdings neunjährig bereits 1626 starb. Weshalb gerade diesem Kind die Schulbücher vermacht wurden, muß offen bleiben.

*G. Wunder*

Werner Rösener: Bauern im Mittelalter. München: Beck 1985. 335 S.

Nach Edith Ennens vor kurzem erschienenen Werk über »Frauen im Mittelalter« legt der Münchner Verlag C. H. Beck nun ein Buch über ein ähnlich globales Thema vor: Bauern im Mittelalter. Der Verfasser, Werner Rösener, wissenschaftlicher Referent am Göttinger Max-Planck-Institut für Geschichte, meint im Vorwort zwar bescheiden, die Zeit sei noch nicht reif, ein Handbuch über die Bauern im Mittelalter zu schreiben, gleichwohl wird sein Buch fürs erste die Funktion eines Handbuchs übernehmen. Röseners Verdienst ist es, die Erkenntnisse landesgeschichtlicher Einzelstudien, die auf Spezialgebieten bereits teilweise erstaunliche Fortschritte erzielt haben, zu einer großen Zusammenschau zu vereinigen. Was Rösener kompiliert und analysiert, ergibt tatsächlich ein nach dem derzeitigen Forschungsstand umfassendes Bild von den Bauern des Mittelalters. Wir können die zahlreichen Aspekte aus Röseners Buch nicht vollzählig nennen, die vom »Wandel des Dorfes« über »Haus und Hof«, »Kleidung und Nahrung«, »Familie, Sippe und Verwandtschaft« bis hin zu Erörterungen über allgemeine Grundlagen und Strukturveränderungen des Bauerntums reichen. Deutlich wird auf jeden Fall eines: Der Bauer war nicht, wie es Oswald Spengler gesehen hat, jenes geschichtslose Element in der europäischen Geschichte, an dem alle Entwicklungen bis weit ins 20. Jahrhundert hinein praktisch spurlos vorübergingen. Das Bauerntum hat sich vielmehr im Laufe der Jahrhunderte grundlegend gewandelt, und zwar sowohl was seine Wirtschaftsweise, seine Lebensumstände als auch seinen rechtlichen Status angeht. In unserem Sinne als sozialer Stand und rechtlicher Begriff ist das Bauerntum erst im Laufe des Mittelalters entstanden. In frühmittelalterlichen Quellen sucht man vergebens nach dem Begriff »Bauer«, der erst seit etwa dem 11. Jahrhundert auftaucht. Vorher gab es stark abhängige Hörige, Unfreie und Leibeigene. Die Entstehung des Bauerntums stellt demnach einen Emanzipationsprozeß der Landbevölkerung dar. Bauern waren in vielfältiger Form bessergestellt als die Abhängigen des Frühmittelalters. Insofern gibt es viele Parallelen zwischen der Entstehung des Bauerntums und der Entstehung bürgerlich-städtischer Freiheit. Dieser Sachverhalt dürfte ebensowenig ins allgemeine historische Bewußtsein vorgedrungen sein wie beispielsweise Röseners Erkenntnisse über Dorf und Haus des Mittelalters: Es wird auch die landesgeschichtliche Forschung anregen, wenn man erfährt, daß Dörfer und Häuser im Frühmittelalter beweglich waren und, sobald die Böden einen gewissen Erschöpfungsgrad erreicht hatten, an anderer Stelle neu errichtet werden konnten. Ähnliche Informationen enthält das Buch zuhauf. Wer sich künftig mit Agrargeschichte des Mittelalters, mit mittelalterlicher Sozialgeschichte insgesamt oder aber mit Spezialthemen – Siedlungsforschung, Fragen des Bauernkriegs und bäuerlicher Unruhen, Fragen der Mode und Kleidung usw. – befaßt, der wird an Röseners Werk nicht mehr vorbeikönnen.

*G. Fritz*

Führungskräfte der Wirtschaft in Mittelalter und Neuzeit 1350–1850, Teil 1. Büdinger Vorträge 1968–1969. (= Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit, hrsg. von Günther Franz, Bd. 6). Limburg/Lahn: Starke 1973. 374 S., 31 Abb., 2 Faltbl.

In der Wirtschaftstheorie ist die Schumpetersche These von der herausragenden Bedeutung des »dynamischen Pionierunternehmers« für die ökonomische Entwicklung umstritten; unumstritten ist dagegen, daß eine wachsende Volkswirtschaft innovative Kräfte benötigt, die gestaltend in den Wirtschaftsablauf eingreifen. Mit der sozialen Herkunft dieser Schicht befaßt sich das vorliegende Buch, das Vorträge enthält, die bei den Büdinger Frühjahrstagungen gehalten wurden. Es kann in vier Rubriken eingeteilt werden: 1) die Führungsschichten bedeutender mittelalterlicher Metropolen wie Nürnberg und Augsburg (1368–1740), 2) die Führungsschichten im sächsischen und Harzer Bergbau (1430–1740),

3) die Bedeutung der Emigranten aus den Niederlanden und der Hugenotten für die deutsche Wirtschaft vom 16. bis 18. Jahrhundert, 4) die wirtschaftlichen Führungsschichten in Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg sowie dem Saarland, Rheinland und Westfalen (1790–1850). Letztere Rubrik, die am umfangreichsten ist, gibt einen recht detaillierten Einblick in die Sozialstruktur der deutschen Unternehmerschaft in der Frühindustrialisierung. *O. Windmüller*

Peter Fleischmann: Das Bauhandwerk in Nürnberg vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 38. Schriftenr. d. Stadtarchivs Nürnberg). Neustadt/Aisch 1985: Schmidt, X, 328 S.

Die bei Professor Endres in Erlangen vorgelegte Dissertation untersucht das Nürnberger Bauhandwerk vom frühen 14. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, wobei außer den beim reichsstädtischen Bauamt verpflichteten »öffentlichen« Gesellen und Meistern auch die Werkleute, d. h. die privaten Bauhandwerker betrachtet werden.

Der Autor beschränkt sich auf den Zeitraum der von Otto Brunner näher definierten älteren Gewerbeverfassung, die seit dem Eindringen der Ordnungsidee des Marktes an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zu existieren aufhörte. Er stützt sich hierbei insbesondere auf die im Stadtarchiv Nürnberg verwahrten Bestände B 1 (reichsstädtisches Bauamt) und B 12 (Rugamt), wofür letzterer leider noch nicht ausreichend verzeichnet ist.

Nach einer ausführlichen Literaturschau vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur quantifizierenden Geschichtsbetrachtung in Nachfolge Wilhelm Abels und einer ergebnisreichen quellenkundlichen Einführung, welche die verschiedenen Handwerksordnungen in den Mittelpunkt rückt, werden einzelne Bauhandwerke – Steinmetzen und -hauer, Zimmerleute, Dachdecker, Tüncher und Stukkateure sowie Kleiber – vorgestellt und strukturelle Änderungen im Gewerbe und in der baulichen Entwicklung herausgearbeitet. Die Darstellung des Betriebsablaufs von der Überwachung durch Rat und Rugamt bis zum Einsatz von einzelnen Arbeitskräften und der Verwendung von Baumaterialien ergänzt das gewonnene Bild. Ausblicke auf das Nürnberger Bauhandwerk im 19. Jahrhundert und ein Vergleich mit weiteren Städten schlagen eine Brücke zu Arbeiten aus anderen Bereichen. 24 Tabellen, sechs Schaubilder und mehrere Abbildungen runden die getroffenen Aussagen ab. Störend wirken häufige Druckfehler; die knappen Register – auf einen Sachindex wurde ganz verzichtet – erleichtern nicht gerade den Umgang mit der Arbeit. Zudem sollten Autoren der Sekundärliteratur nicht im Personenregister erscheinen und die Ortschaften in einem Ortsindex entweder nach ihrer geographischen Lage oder nach bestehenden Verwaltungseinheiten identifiziert werden.

Die vorliegende Arbeit und die gleichfalls 1985 erschienene Regensburger Habilitationsschrift von Rainer Gömmel über die vorindustrielle Bauwirtschaft in Nürnberg und Umgebung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, die sich beide gut ergänzen, geben tiefe Einblicke in einen weiteren Wirtschaftszweig der ehemaligen Reichsstadt. *M. Diefenbacher*

Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter. Hrsg. von Hans Conrad Peyer unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner. (= Schriften des historischen Kollegs, Nr. 3). München, Wien: Oldenbourg 1983. 275 S.

Das Historische Kolleg ist eine Stiftung, die es Gelehrten ermöglicht, ein Jahr lang ohne die Belastungen des universitären Lehrbetriebs einer größeren Forschungsarbeit nachzugehen. Der Sammelband vereinigt die Vorträge, die im Januar 1982 im Rahmen des Kollegs gehalten wurden. Hans Conrad Peyer, Professor in Zürich, wandte sich in seinem Stipendiatenjahr 1981/82 dem Leitthema des vorliegenden Buches zu und formulierte in einem einleitenden Aufsatz Thesen und Fragen: 1. Seit wann gibt es Gastwirthäuser? (nach Peyer in der uns geläufigen Form erst seit dem 13./14. Jahrhundert). 2. Was für Gastlichkeit gab es vor dem 13./14. Jahrhundert? (Gästehäuser der Klöster, Hospize und Einquartierung »bei Adligen, Meiern, Kirchen und Hintersassen«). 3. Wer reiste? (»Vom Frühmittelalter bis ins